

Schwarze Stube

Die Schwarze Stube ist die ehemalige grosse Stube eines Wohnhauses von 1311 aus Schwyz. Das 2013 abgebrochene Haus Gütschweg 11 befand sich am oberen Dorfbach, der seit dem Mittelalter verschiedenen Handwerkern als Antrieb für ihre Mühlen diente. Der Kern des Hauses ist ein für den Schwyzer Talkessel typischer Blockbau mit gemauertem Sockel, zwei hölzernen Hauptgeschossen sowie einem schwach geneigten Satteldach.

Für die handwerklich hochstehend konstruierten Wände verwendete man Kernholz von Rot- und Weisstannen. Sämtliche Innen- und Aussenwände des Hauses waren mit einer schwarzen Farbe gestrichen, wie es damals üblich war.

Um 1530 erhielt die Wohnstube eine bauliche Umgestaltung und figurative Wandmalereien. Später vergrösserte man die Fenster erneut und tapezierte die Holzwände.

Wohnen im Mittelalter

Die Stube lag im ersten Wohngeschoss, das gegen Süden zwei Stuben sowie eine bis zum Dach offene Rauchküche und Vorratskammern auf der Nordseite umfasste. Im zweiten Geschoss befanden sich die Schlafkammern. Diese Raumanordnung entspricht dem Typus des mittelalterlichen Innerschweizer Wohnhauses. Die gebräuchliche Einrichtung einer Wohnstube im 14. Jahrhundert bestand aus Kachelofen, Tisch, Sitzbank, Wandkasten sowie einem Ruhebett für den Tag. Aufgrund der schwarzen Farbe und der nur lukenförmigen Fassadenöffnungen war es im Raum sehr dunkel. Talglichter und Kienspane dienten als Lichtquellen. Der Wohnraum des Mittelalters unterscheidet sich stark von den heutigen Wohnvorstellungen.

Binnentüre

Zur typischen Grundrissanlage mittelalterlicher Häuser gehören zwei nebeneinanderliegende Stuben. Beide werden vom Korridor her betreten. Eine Verbindungstüre wird erst 1530 im Zuge der Umgestaltung und der neuen Bemalung ausgebrochen. Aus derselben Zeit stammen die gemalte Portalarchitektur und der Pokal mit den ornamentalen Blumenranken links der Türe.

Bohrlöcher

In allen Wänden dieser Stube finden sich eigentümliche Bohrlöcher, die mit einem Pfropfen aus Mörtel verschlossen sind. Sie entstanden um 1530. Im Innern der 5 – 6 cm tiefen Löcher befinden sich Dinge wie ein Ledersäckchen mit Gewürzen, eine Messingperle, Zähne oder Klingenfragmente. Es ist nicht gesichert, ob die Bewohner damit Böses aus ihren Stuben bannen oder lediglich Bedeutsames verwahren wollten.

Fensterluke

Die querrechteckige Wandluke aus der Erbauungszeit diente vor allem der Belüftung und weniger der Belichtung des Raumes. Sie blieb als einzige erhalten, da sie hinter neueren Wandverkleidungen verborgen war. Bei Kälte schloss man sie mit einem einfachen Holzladen. Die Stube verfügte über mehrere solcher Öffnungen. Lichtdurchlässige Fensterscheiben aus Glas werden in Wohnbauten erst im 16. Jahrhundert üblich.

Ofen

Rechts der Stubentüre befand sich bereits in der Erbauungszeit ein Kachelofen. Es dürfte sich um einen gemauerten Ofen aus becherförmigen Tonkacheln gehandelt haben. Ein rauchfrei beheizter Raum ist seit dem Mittelalter Ausdruck von Komfort und Wohlstand. Die Abdrücke auf den Bodenriemen belegen die unterschiedlichen Ausmasse der nachfolgenden Öfen.

Schwarze Farbe

Schwarzfassungen sind vom Frühmittelalter bis in die Renaissance der weitverbreitete Anstrich für Wohngebäude, ungeachtet von Stand und Einkommen der Eigentümer. Es handelt sich dabei um eine bewusste Farbgebung und nicht um russige Ablagerungen, wie man lange vermutet hatte. Die Farbe schützt das Holz, ist abwaschbar und lichtecht. Ihre Farbpigmente waren ein weit verbreitetes Handelsgut, das auch nach Schwyz gelangte.

Stubentüre und Wandkasten

Die Nordwand der Stube verfügt über zwei Öffnungen. Links befindet sich die Stubentüre aus der Erbauungszeit. Aus konstruktiven und klimatischen Gründen

sind der Türsturz niedrig und die Schwelle hoch. Die Öffnung rechts stammt von einem abgebrochenen Wandkasten des frühen 16. Jahrhunderts. Die Durchreiche ist somit kein «Pestloch», wie gerne angenommen wurde.

Wandmalereien

Um 1530 erhalten die Wände der Stube eine neue Bemalung. Das Schwarz wird mit einer hellen Farbe und figürlichen Darstellungen übermalt. Es ist die Zeit nach der Reformation. An dieser Stelle des Raumes sind Christus am Kreuz, Maria mit gefalteten Händen zu seiner Rechten und Johannes im roten Umhang zu seiner Linken wiedergegeben. In den Wohnstuben gläubiger Bewohner haben Heiligendarstellungen ihren festen Platz.